

# BEJAGUNG UND WIEDERBEWALDUNG

In Kärntens Wälder haben Kalamitäten in den letzten Jahren deutliche Spuren hinterlassen und enorme Ausmaße angenommen. Eine Veranstaltung, organisiert von verschiedenen Akteuren, thematisierte die damit einhergehenden Herausforderungen und Lösungen bei der Bejagung und Wiederbewaldung nach Windwurf- und Borkenkäferkalamitäten.

**A** Am 15. September 2023 versammelten sich zahlreiche Interessenten und Funktionäre auf Einladung des Landes Kärntens, der Österreichischen Bundesforste AG, der Wildbach- und Lawinerverbauung, von Pro Silva Austria und der Kärntener Verwaltungsakademie in Egg bei Hermagor zur Veranstaltung „Bejagungsstrategien nach Windwurf- und Borkenkäferkalamitäten“. Unter der Moderation von Dr. Eckart Senitza wurden zahlreiche Ehrengäste begrüßt, unter anderem Landesforstdirektor Christian Matitz, Landesjägermeister Dr. Walter Brunner, Sektionsleiter der Wildbach- und Lawinerverbauung Stefan Piechl sowie Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG, Andreas Gruber, die gleichzeitig in das Thema der Veranstaltung einführten.

## SCHADEREIGNISSE: „EIN BEISPIELLOSES AUSMASS“

Es wurde mehrfach betont, dass die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Wald, wie Schadereignisse und der Klimawandel, ein beispielloses Ausmaß erreicht hätten. Allein in Kärnten sind in den vergangenen Jahren 30.000 Hektar Wald von Schadereignissen (Windwurf, Schneebruch, Borkenkäfer, usw.) betroffen. Besonders besorgniserregend ist, dass es sich bei vielen dieser Flächen um Schutzwald und insbesondere um Objektschutzwald handelt, der die Infrastruktur und menschliche Siedlungen schützt. Ein Verlust dieses Waldes bedeutet gleichzeitig ein erhöhtes Risiko etwa für Lawinen und Steinschlag. Oftmals können solche Hanglagen nur durch den Einsatz von technischen Verbauungen und vor allem einer raschen Wiederbewaldung gesichert werden.

Im Hinblick auf den Klimawandel wird es daher immer wich-

## KURZ GEFASST

- ▶ Bereits die Aufforstungsplanung nach Kalamitäten sollte von Forst und Jagd gemeinsam erfolgen
- ▶ Um die Wildbestände anzupassen, braucht es ein liberales Jagdgesetz, das z.B. Zusatzabschüsse ermöglicht.

tiger, einen vielfältigen Waldbestand aufzubauen, um das Risiko zu streuen und die Stabilität des Waldes zu erhöhen. Dies erfordert jedoch gemeinsame Anstrengungen von Forstwirtschaft und Jagd.

Wilfried Strasser, Bezirksforstinspektor von Hermagor, und Horst Leitner zeigten in anschaulichen Power-Point-Präsentationen die Problemstellungen und Lösungsansätze auf.

## 1. RASCHE WIEDERBEWALDUNG AUF KAHLFLÄCHEN

Auf den Kahlflächen, insbesondere in den Schutzwäldern, ist eine zügige Wiederbewaldung dringend erforderlich. Dabei sollte die vorhandene Naturverjüngung, die oft unterschätzt wird und grundsätzlich aus mehreren Baumarten besteht, ausgeschöpft werden. Aufforstungen sind in der Regel auf größeren Kahlflächen notwendig, wo sich keine Naturverjüngung einstellt. Bei der Aufforstung ergeben sich Herausforderungen bei der Auswahl des geeigneten Pflanz- und Saatguts, einem Mangel an Arbeitskräften und einer teilweise sinkenden Motivation der Waldeigentümer, die sicherlich durch niedrige Holzpreise und massive Schäden befeuert wird. Das Wild verlagert zunehmend seine Äsungsplätze in die Kahlflächen. Daher sollte auf flächiges Ausmähen der Forstpflanzen verzichtet werden, um wertvolle Äsung zu erhalten und die Forstpflanzen für das Wild weniger attraktiv zu machen. Ein Auskesseln oder Freitreten der Forstpflanzen sollte genügen.

## 2. GEMEINSAME VERANTWORTUNG VON FORST UND JAGD

Forst und Jagd müssen gemeinsam handeln und Verantwortung übernehmen. Bereits die Aufforstungsplanung sollte gemeinsam erfolgen und es sollte klar sein, dass die Schalenwildbestände angepasst werden müssen. Die Bejagbarkeit auf den Schadflächen



Die Wiederbewaldung insbesondere ehemaliger Schutzwälder erfordert eine forstlich-jagdliche Raumplanung.

muss längerfristig aufrechterhalten werden. Schussschneisen und Wildwiesen dienen der leichteren Bejagung. Zusätzlich können ausgewählte Rückewege durch Mulchen/Schlägeln zur Bejagung freigehalten werden, insbesondere wenn die Kahlflächen bereits erfolgreich wiederbewaldet sind. Außerdem sollten Prioritäten bzw. Schwerpunkte gesetzt werden, auf welchen Flächen unbedingt die Wiederbewaldung stattfinden muss, um die Bejagung darauf abzustimmen. Die Wiederbewaldung von Objektschutzwaldflächen hat dabei vordringlich zu erfolgen.

## 3. SCHALENWILDBESTÄNDE ANPASSEN

Um die Wildbestände anzupassen, braucht es ein liberales Jagdgesetz, das z.B. Zusatzabschüsse ermöglicht. Motivierte Jägerinnen und Jäger, die gute Kenntnisse über das Raum-Zeitverhalten des Wildes (Know-how) verfügen, körperlich fit sind und Verantwortung übernehmen, um bei passender Gelegenheit auch Abschüsse zu tätigen, sind entscheidend. Wiederbewaldungsflächen (insbesondere Objektschutzwaldflächen) sind schwerpunktmäßig zu bejagen. Dort ist eine sehr hohe jagdliche Präsenz (Vergrämungseffekte erwünscht) und damit verbunden auch hohe Abschusszahlen notwendig. Für ein Schwerpunktjagdgebiet sollte jeweils ein Jäger verantwortlich sein. Wenn nötig und gesetzlich zulässig, können Schonzeitabschüsse in Erwägung gezogen werden. Außerdem ist eine Intervallregulierung sinnvoll. Das bedeutet, dass Gebiete ausgewiesen werden, wo kurze Perioden der Jagd lange Ruheperioden folgen, um das Wild durch die Ruheperioden wieder vertrauter zu machen. Die Intervallregulierung ist von allen Jägern

einzuhalten. Gut organisierte Bewegungsjagden und Gemeinschaftsansätze können ebenfalls erfolgreich sein. Da es kein allgemeines Erfolgsrezept gibt, ist die Anpassung der Jagdstrategien von großer Bedeutung.

## EXKURSIONSPUNKT ST. LORENZENER KUHALPE:

Nach den sehr interessanten Vorträgen ging es zur St. Lorenzener Kuhalpe, die sich auf der Sonnenseite des Gitschtales nördlich von Hermagor befindet. Am 10. August 2017 verursachte ein Sturm allein auf der St. Lorenzener Kuhalpe rund 110ha Kahlflächen. Der Kulturbeauftragte der Agrargemeinschaft erklärte die Herausforderungen und Hürden die bei der Aufforstung auftraten. Früher wurden Aufforstungen in Eigenregie durchgeführt, heute ist das bei solchen Kalamitätsausmaßen undenkbar.

Aber auch die Auswahl der passenden Dienstleister gestaltete sich als schwierig.

Wo keine Naturverjüngung vorhanden war, erfolgte die Aufforstung mit insgesamt 180.000 Forstpflanzen. Dabei wurde ein Mischwald aus verschiedenen und an die jeweiligen Standorte angepassten Baumarten geschaffen. Die Pflanzen wurden mittels Trico gegen Wildverbiss gespritzt und flächiges Freischneiden fand nicht statt, um dem Wild keine wertvolle Äsung zu nehmen. Außerdem wurden Kontrollzäune angelegt. Die Aufforstungsplanung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den Jagdausübungsberechtigten, sodass gezielt Schussschneisen und Wildwiesen angelegt werden konnten. Die Jagd auf diesem Gebiet wird von den Jäger\*innen des Jagdvereins St. Lorenzen ausgeübt. Das Jagdgebiet erstreckt sich vom Talboden auf 660m Seehöhe bis auf etwa 1800m und umfasst eine Gesamtfläche von etwa 2300ha. Der Obmann und Jagdleiter des Jagdvereins berichtete, dass vor der Windwurfkalamität von 2017 auf den Flächen der St. Lorenzener Kuhalpe jagdlich wenig los war. Mit den großen Windwürfen und den dadurch entstandenen Freiflächen wurde das Problem erkannt und es erfolgte eine verstärkte Bejagung und eine deutliche Abschusssteigerung. Durch das Gesamtpaket aus sinnvoller Revier Einrichtung, gemeinschaftlich geplanter und angelegter Wildwiesen sowie Schussschneisen wird die Bejagbarkeit der Flächen aufrechterhalten. Es werden gemeinsame Ansätze und Bewegungsjagden organisiert.

## EXKURSIONSPUNKT EGGFORST:

Am Nachmittag führte die Exkursion in den Eggforst – ein Revier der Österreichischen Bundesforste AG, das sich südlich des →



Naturverjüngte Bergwälder erfüllen nicht nur eine unabdingbare Schutzfunktion, sondern erfreuen auch das Auge.

Pressegersees befindet. Der Eggforst erstreckt sich über rund 310 ha und wird durch die Nähe zur Bezirkshauptstadt Hermagor geprägt, was eine hohe touristische Frequentierung zur Folge hat. Aufgrund der niedrigen Seehöhe treten in den vergangenen Jahren verstärkt Kalamitäten vor allem durch den Borkenkäfer auf. Daher wurde

frühzeitig erkannt, dass eine Umstellung auf strukturierte Mischwälder erforderlich ist. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn wertvolle Mischbaumarten wie Eiche, Ahorn und Tanne dem Äser des Wildes entwachsen können. Die jagdliche Infrastruktur wurde ausgebaut, und reguläre forstliche Holznutzungen finden nur noch

einzelstammweise statt. Gleichzeitig wurden ökologische Nischen geschaffen, beispielsweise durch die Anlage von Wildwiesen und der Lebensraum wurde durch das Belassen von Pioniergehölzen und die Pflanzung wertvoller Sträucher verbessert. Die Jagd wird über Pirschvertragsnehmer und in Eigenregie ausgeübt. Die touristische Nutzung wurde gezielt auf die Forststraßen gelenkt. Durch alternative Jagdmethoden wie Stöberjagden und Gemeinschaftsansätze sowie motivierte und kompetente Jäger konnte die Abschusszahlen erheblich gesteigert werden. Von 2016 bis 2022 wurden durchschnittlich rund 13 Stück Schalenwild pro 100 Hektar und Jahr erlegt. Die positiven Auswirkungen sind bereits spürbar und wertvolle Baumarten wie Eiche und Tanne können ohne Schutz aufwachsen. Beachtenswert ist, dass seit 2020 keine Maßnahmen zum Schutz vor Verbiss mehr erforderlich sind. Weitere positive Effekte zeigen sich in den gestiegenen Wildbretgewichten.

## RESÜMEE

Die Ernsthaftigkeit der Lage muss erkannt werden und nur durch gemeinschaftliches und verantwortungsvolles Handeln von Forstwirtschaft und Jagd kann in den Schadgebieten die Wiederbewaldung funktionieren. Aber auch außerhalb der Schadgebiete ist es geboten, durch gezielte forstliche und jagdliche Maßnahmen, wie die Förderung einer baumartenreichen Naturverjüngung bei gleichzeitiger Verringerung der Wilddichte den Wald der Zukunft aufzubauen. □

### **Maximilian Kordasch ist Forsteinrichter bei der Landwirtschaftskammer Kärnten**

Webtipp: Weiterführende Informationen (Präsentationen bzw. Exkursionsführer) sind unter nebenstehendem QR-Code als Download erhältlich.



Die Erstveröffentlichung dieses Artikels erfolgte im Kärntner Bauer Nr. 46/2023

Die Teilnehmergruppe an der Exkursion setzte sich aus Vertreter\*innen der Forst- und Jagdwirtschaft Kärntens und darüber hinaus zusammen.

